

insbesondere die Gruppe lebensgroßer Fayencefiguren für das Foyer der Reichswaldhalle in Feucht. Eine dieser Figuren fand vor einigen Monaten als Neuerwerbung für das Stadtmuseum Platz im Vorraum der Schausammlung Nürnberger Manufaktur Fayencen.

Wenn auch durch die Künstler der Region eine beträchtliche Variationsbreite gewährleistet ist, wurden, wie üblich, einige Gäste geladen. Unter ihnen in diesem Jahr der in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen mit seinen Arbeiten vertretene Keramiker Jörg von

Manz und zum ersten Mal bringt Jan Brabencac aus Wien Kunst in Leder.

Zur Ausstellung liegt ein Faltblatt mit Namen und Adressen der Künstler auf.

*Inge Hebecker*

## Blalla W. Hallmann

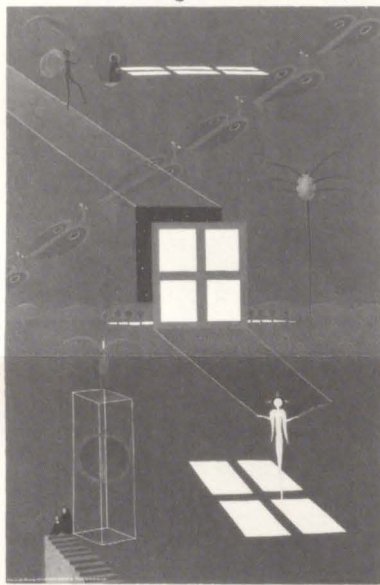
### *Lisa- und David-Laubner-Preis 1986*

Blalla W. Hallmann, der von 1960 bis 1965 und dann noch einmal von 1969 bis 1984 in Nürnberg lebte, wurde unter 46 Bewerbern für den diesjährigen Lisa- und David-Laubner-Preis ausgewählt. Der Preis, der vom Förderkreis Bildende Kunst in Nürnberg heuer zum 6. Mal vergeben wird, wurde von der in den USA lebenden Hermine Wiener zur Erinnerung an ihre Eltern, die bis zu ihrer Emigration 1939 in Nürnberg gelebt hatten, gestiftet. Der mit 5000 Dollar dotierte, bundesweit ausgeschriebene Preis ist an die Bedingung geknüpft, daß die Bewerber eine enge Beziehung zur Stadt Nürnberg aufweisen. Die Verleihung des Preises findet am Sonntag, 14. Dezember, 11 Uhr, im Foyer der Norishalle im Rahmen einer Ausstellung statt, die bis zum 18. Januar dauert.

Der 1941 in Schlesien geborene Hallmann war von 1957 bis 1958 der jüngste Student an Düsseldorfs Kunstakademie. Sein Studium setzte er an der Kunstakademie Nürnberg fort. Diese Jahre waren unterbrochen durch einen mehrjäh-

rigen Aufenthalt in Kalifornien. Seit 1984 lebt Hallmann in Köln.

Obwohl Hallmann eine akademische Ausbildung absolviert hat, ar-



*Blalla W. Hallmann, Sich in der Stunde der Wahrheit ein starkes Stück herausnehmen. 1986 Acryl/Leinwand*

beitet er ganz und gar unakademisch. Mehr noch, er gehört zu den Außenseitern der Kunstlandschaft. Er ist, auch in seinen ihn markierenden Lebensstationen, den Art-Brut-Künstlern verwandt.

Blalla W. Hallmann zeichnet, malt und macht Objekte. Er stellt innere Gesichte dar und kommentiert auf eigenwillige Weise das Abnorme der Realität in der langen Tradition der »Primitiven«. Es gehört zu den besonderen Eigenschaften dieser Künstler, ungeschützt der Grausamkeit dieser Welt ausgeliefert zu sein, und zu ihren besonderen Fähigkeiten, trotz aller Verzweiflung das Verlangen nach Schönheit zum Ausdruck bringen zu können. Hallmann sagt zu seinen bunten, erzählerisch-poetischen Bildern, die bevölkert sind von Wirklichkeits- und Kunstzitate, von Fabeltieren und Sehnsuchtsgezeiten: »Das ist mein Tagebuch, was ich da male, mein Leben. Ich fühle mich bedroht. Überall sehe ich Monsterwesen. Nachts träume ich davon. Das Leben ist eine Geisterbahn.«

*Lisa Puyplat*

## RICHARD LINDNER

*Ausstellung vom 12. 12. 86 – 1. 3. 87 in der Norishalle*

Ein Blick auf die Kunst dieses Jahrhunderts zeigt, daß der recht beträchtlichen Anzahl von Künstlern, auf deren „genialisches“ Frühwerk ein durchaus konventionelles Oeuvre gefolgt ist, nur eine verschwindend kleine Schar von Persönlichkeiten gegenübersteht, denen es gelungen ist, diesen keineswegs naturgegebenen Kreislauf von raschem Aufstieg und langsamem Verfall der künstlerischen Kräfte zu durchbrechen und sich schöpferischen Reichtum und gestalterische Intensität bis ins Alter zu bewahren.

Einmalig für unsere Zeit dürfte der Fall von Richard Lindner sein, daß ein 50-Jähriger zu Malen beginnt und in seinem letzten Lebensdrittel Weltruhm erlangt mit einem nicht umfangreichen pro Jahr kaum mehr als 10 abgeschlossene Arbeiten umfassenden Werk gleichbleibend hoher Qualität.

Richard Lindner, 1901 in Hamburg geboren, kam schon im selben Jahr mit seiner Familie nach Nürnberg, wo er Kindheit und prägende Jahre bis zum Studium an der Kunstgewerbeschule (1922–24) verbrachte. Aber auch später, wäh-

rend seiner Zeit an der Münchner Akademie (1924–27), der beiden Berliner Jahre und seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter eines Münchner Verlages (1929–33), riß der Kontakt zu Nürnberg nicht ab. Bei der Machtübernahme der Nazis flieht er 1933 nach Paris, emigriert 1941 in die USA und nimmt dort 1948 die amerikanische Staatsbürgerschaft an.

Seit den 20er Jahren gelegentlich und in verstärktem Maße dann nach der Emigration hat Lindner seinen Lebensunterhalt als Illustrator von Büchern und Zeitschriften verdient.